

die Schule Christi lehrt uns ganz anderes als die Schule der Menschen. Wir erwidern „von Nichts kommt Nichts“, aber die Schule Christi sagt, alles was ist, ist aus Nichts geworden. Die Erschaffung der Welt ist ein markantes Beispiel dazu, „die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“ (Gen 1,2). Es ist der Geist des Herrn, der alles lebendig macht. Wenn wir heute lebendige Glieder Christi sind, ist es ein Beweis dafür, dass der Geist des Herrn in uns inne-wohnt. Nur durch die Mitmenschlichkeit können wir den Geist des Herrn immer noch lebendig halten. Diese Mitmenschlichkeit ist ein Zeichen des Vertrauens und der Liebe zu Gott. Darum brauchen die Jünger Christi nicht vorsorgen, was sie zum Trinken, zum Essen oder zum Anziehen brauchen. Die Arbeit um das Reich Gottes ist wie eine Brücke, die von beiden Seiten gebaut werden muss. Wenn der Verkünder und der Zuhörer des Evangeliums vom Geist des Herrn erfüllt sind, brauchen sie nichts vorsorgen. Dies ist die Schule Christi, weil sie zusätzlich nichts mitnehmen müssen und trotzdem mangelt ihnen an Nichts. Dagegen sorgen wir uns um alles und trotzdem bemängeln wir immer irgendetwas. Das heutige Evangelium sagt, „Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben“. Die Vollmacht Gottes kommt nur von Gott durch den Heiligen Geist. Wer den Geist des Herrn besitzt, braucht nichts mehr vorsorgen. Ihm wird alles gegeben. Darum sagte Jesus Christus, „außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen“ (Mk 6,8).

Das Christentum ist eine Religion der Sendung Gottes mit einem bestimmten Auftrag, um das Reich Gottes zu verkünden. Damals waren es die Jünger Christi und heute sind wir es, dass wir durch unser Leben und durch unsere Überzeugung das Heil und den Frieden Gottes verwirklichen. Weil jeder Mensch einzigartig und einmalig ist, ist unsere Aufgabe auch einmalig und einzigartig, was keiner ersetzen kann. Was ich im Namen Gottes tue, kann keiner für mich ersetzen, weil der Impact und die Prägung meiner Arbeit einzigartig und einmalig sind. Wenn ich meine christliche Überzeugung auszuleben verweigere, wird eine Lücke entstehen, die keiner mehr füllen kann. Eine besondere Sendung hörten wir aus den Medien in Thailand bei der Rettungsaktion der zwölf Jungen mit ihrem Trainer aus der Höhle. Der australische Arzt Richard Harris galt für die Rettung der Fußballmannschaft in der Höhle in Thailand als unentbehrlich. Er blieb die ganze Zeit über bei den zwölf Jungen und ihrem Trainer. Ein anderer Taucher gab sein Leben für sie. Das sind lebendige Beispiele für die besondere Sendung und den Auftrag Gottes. Jeder kann und sollte seine Art und Weise der eigenen Sendung erkennen und erfüllen. Es muss nicht immer eine lebensrettende Aktion sein, nein, es reicht aus, wenn wir alle „Taucher“ im Reich Gottes bleiben: Einer, der eine frische Luft in das Leben anderer bringt, einer, der ein helles Licht in die Dunkelheit befördert oder einer, der die Hoffnung und Freude im Leben der anderen anspricht, ist ein „Taucher“ im Reich Gottes. Es kann ein ermutigendes Wort, ein Lächeln, ein Hi, ein netter Besuch oder ein schönes Gespräch sein. Dann sind wir alle „Taucher“ im Reich Gottes, tauglich für das Evangelium Christi heute und in Ewigkeit. Wollen wir alle aus der Schule Christi „Taucher“ im Reiches Gottes tauglich für das Evangelium werden? Amen.